

unserer Freude, Dienst an der Freude, Entfaltung der Freude und Vollendung der Freude. In diesen Abschnitten werden wir in edler Sprache mit reichen Beziehungen der Freude vertraut gemacht. Es ist nicht so sehr Poesie, die fesselt, als vielmehr die herbe Schönheit einer reifen Christenseele. Man könnte dem Buch auch den Titel geben: Geheimnis Unserer Lieben Frau. Das Buch ist erstlich für Mütter geschrieben. Mütter fühlen sich wohl besonders verstanden. Aber jeder andere findet auch das Geheimnis der Freude seines Lebens. Der Exeget und der Dogmatiker stutzt zuweilen ob der Kühnheit einzelner Gedanken, er wird dem Büchlein aber nicht gram. Nur der oft wiederholten Übersetzung des Engelsgrußes mit »Freu dich« möchte man lieber nicht so oft begegnen. Das griechische »chaire« hat wohl ähnlich wie in vielen andern Sprachen den ursprünglichen Wortsinne abgeschwächt und ist nur noch Grußform. O. Pies S. J.

Gott, Mensch, Technik, Wissenschaft. Von Dr. ing. E. H. M. Beekman. Hrg. von Dr. A. Hackelsberger u. P. Felix Hardt. 4^o (515 S.) Paderborn 1937, F. Schöningh. M 7.20, geb. M 8.80.

Der Verfasser, Geologe von Ruf, behandelt in katholischer Sicht nach durchweg besten Quellen wichtige Fragen: Technik, Industrie, Kapital, Boden, Entwicklung, Kommunismus, Nationalismus. Geld- und Industriekapitäne, Nationalökonomien und Naturforscher kommen ebenso ein-drucksvoll zu Wort wie Kulturkreislehrer, Philosophen des Hellenismus und der Gegenwart. Die Sprache ist aufrüttelnd, das Ergebnis ernste Selbstbesinnung.

Daß der Verfasser als Berg- und Hütten-diplomingenieur der Entwicklung der Technik mit ihren Vorzügen und Schatten-seiten gerechter wird als der Abstammungslehre, ist verzeihlich. Wer wie Referent sich vierzig Jahre mit den Fragen der Vererbung und Abstammung befaßt hat, ist betroffen über den leider noch einseitig-polemischen Ton. Ist denn nicht die Entfaltung der Organismenwelt und ihre Einordnung in die Geschichte der leblosen Erde ein hohes Loblied auf die Weisheit und Macht des Schöpfers, auf die staunenswerte Potenz=Akt-Struktur erschaffener Urorganismen? Bedauerlich sind neben unvermeidlichen kleinen grobe Unrichtigkeiten: »nicht ein einziges Mal« sei Ent-

stehung neuer erblicher Merkmale (S. 253) oder neuer systematischer Arten (S. 254) festgestellt; Pithecanthropus sei »nach dem einstimmigen Zeugnis der Forscher« ein Affe (S. 346)! Und dabei liegt er innerhalb der Variationsbreite des Sinanthropus, der 24 bislang bekannten Frühmenschen von Peking, die Adam näherstanden als wir. Gewandelt und differenziert hat sich die Erscheinungsform, nicht gewandelt die vernunftbegabte Wesensform. F. Rüfchkamp S. J.

Christliche Gestalten

Der deutsche Ritterstand. Sinn und Gestalt. Von Ludwig A. Wintersmyl. 8^o (100 S.) Potsdam 1937, Atheon. Geb. M 3.-

Wintersmyl will mit dieser Arbeit einen Blick in die Zeit deutscher kultureller Hochblüte öffnen. Entstehung, Leistung, Ideal und Lebensweise des Ritterstandes werden uns in ruhiger, sachlich klarer Weise vorgelegt. Die Verbindung der ritterlichen Haltung mit dem Christentum, die im deutschen Ritterorden ihren stärksten Ausdruck fand, gibt dem Verfasser die Möglichkeit, uns den christlichen und nationalen Menschen an geschichtlicher Wirklichkeit aufzuzeigen. H. Meisner S. J.

Die hl. Gertrud die Große von Helfta. Von Ansgar Volmer O.F.M. 8^o (189 S.) Kevelaer 1937, Butzon & Bercker. M 3.20, geb. M 3.80.

Bisher hat man die Heiligen des deutschen Mittelalters fast nur mit kirchlichen Augen gesehen. Sie erschienen als die großen Heiligen der Kirche, nicht so sehr als Vertreter ihres Volkes. In unsern Tagen geht der Blick für dieses Andere auf, und man sieht die volle Größe des Heiligen darin, daß er beide Verwurzelungen zu einem harmonischen Ganzen vereinigt hat. Das Büchlein läßt in dieser Hinsicht manches missen. Man möchte etwas mehr hören von Gertruds Stellung und Verwurzelung in ihrer Zeit und vor allem in der deutschen Mystik. Bei der schwierigen Quellenlage allerdings keine leichte Sache. Der Verfasser ist zu sehr im Material des »Legatus divinus« hängen geblieben. Das Büchlein ist deshalb über ein bloßes Nacherzählen des innern mystischen Geschehens nicht hinausgekommen. Für den besinnlichen Menschen allerdings eine ergreifende Lefung. F. Strobel S. J.